

EVA WEMME

Berlin, 7 Uhr

Um sieben Uhr morgens ist im Prenzlauerberg alles ruhig. Die Kulturwelt mit ihrem Leben voller Accessoires und süßer Läden schlummert. Ich komme aus der Haustür, im selben Moment geht eine Mutter mit einem Schulkind an mir vorbei. Fast jeden Morgen derselbe bedeutungslose Zufall. Sie sind wie gute Kollegen. Sie wundern sich über den Schnee oder die Kälte oder die jeweilige Witterung und schütteln dazu mit dem ersten schwarzen Humor des Tages den Kopf. Kinder sind unterwegs. Kinder und Arbeitslose, meine Nachbarin auf dem Weg Richtung Amt oder Fortbildung. Leute, die erzogen werden müssen. In der Winsstraße ist ein Erdgeschossfenster hell, ein Kindergarten. Ein dünner Junge im Streifenpulli ordnet Spielzeugautos auf einem Teppich an und fährt mit ihnen schöne Kurven. Schon so viel Ordnungswillen um diese Uhrzeit. An anderen Tagen verspäte ich mich um ein paar Minuten. Wenn ich durchs Fenster sehe, steht der Junge schon mit anderen Kindern vor seinem Fuhrpark und diskutiert, fachmännisch. Planerisch. Ab der Greifswalder Straße ist es anders. Hier gehen die Leute über die Straße. An der Ampel dann der graue dünne Mann, der müde geradeaus guckt, und dann der Sonnenaufgang über den Bahngleisen. Schnee pulvert, Pfützen sind gefroren, die Kinder fahren mit dem Fahrrad über die schwarze Fläche und es knackt. Storkower Straße. Am Polizeigebäude biege ich ein, sozialistischer Winter garniert mit Geschäftstüchtigkeit: Bosch, Dänisches Bettenlager und dahinter in einer Sackgasse kleine leer stehende Baracken, ausgeräumt, früher ging hier jemand zur Arbeit und im Sommer, nach Feierabend, wurde unter Kollegen gegrillt. Der Grillrost steht jetzt im Gestrüpp, auch verlassen. In der Kantine des Polizeigebäudes sitzen alte Leute aus den Blocks auf der anderen Seite der Kniprodestraße, die aussieht wie eine sowjetische Allee. Die alten Leute haben nicht mehr genug Müdigkeit und frühstücken. Sie ziehen die Mäntel aus und lassen ihre Pelzkappen auf. So ist es feiner. Die alte Frau legt dem alten Mann den Schal um, dann gehen sie wieder nach Hause. Der Polizist mit den zwei Sternchen auf der Schulter setzt sich an den reservierten Tisch neben der Theke. Er macht einen Witz für die Kassiererin. Danach geht er an die Arbeit. Der Tag beginnt. Acht Uhr. Die Polizeikantine riecht nicht schlecht.

*copyright: Eva Wemme, *1973 in Paderborn, studierte Germanistik, Philosophie, Rumänistik und Musikwissenschaft in Köln und Berlin, war in Berlin und Cottbus am Theater und als freie Musikkritikerin tätig sowie als Dolmetscherin in der JVA Moabit. Heutzutage arbeitet sie als Regisseurin in einem Berliner Figurentheater. Rotraud-Danker-Autorenpreisträgerin 2008. Diverse Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien sowie Übersetzungen aus dem Rumänischen.*